



Wie geht's bei der Ferkelkastration weiter?

Ende 2018 läuft in Deutschland die ausdrückliche Zulässigkeit der Kastration von unter acht Tage alten Ferkeln ohne Betäubung aus. Während der Bund die Vollnarkose als Möglichkeit nennt, spricht sich der Bayerische Bauernverband für eine örtliche Betäubung aus. Ein vom BBV mit zahlreichen Organisationen aus Landwirtschaft, Schlachtwirtschaft, Vermarktung und Handel in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten bestätigt diese Option



Wir sprachen mit **Dr. Anja Rostalski**, Leiterin des Schweinegesundheitsdienstes beim Tiergesundheitsdienst Bayern (TGD), über die Verfahren.

Vollnarkose bei Ferkeln – wie beurteilen Sie diesen Vorschlag?

Dr. Anja Rostalski: Narkosen bei Säuglingen sollten nur im Notfall stattfinden. Damit bei der Vollnarkose keine Milch in die Lunge fließt, muss das Ferkel nüchtern sein – das ist nahezu unmöglich, weil es alle 30 Minuten trinken muss, um die Körperwärme zu halten. Für die Vollnarkose gibt es zwei Möglichkeiten: per Spritze oder per Verabreichung von Isofluran-Gas über die Atemwege. Werden Ferkel via Spritze betäubt, hält die Narkose vier Stunden an – das ist zu lange für das kleine Tier. Erstens ist die Gefahr der Erdrückung durch die Sau zu hoch, zweitens verpasst es rund sieben Mahlzeiten. Bei der Sau wird in der Zeit nicht genügend Milch abgenommen, was zu Gesäugeentzündungen

führen kann. Die Isofluran-Narkose dauert zwar nur ein bis zwei Minuten, ist aber problematisch, weil die Ferkel in Rückenlage mit abgesenktem Kopf liegen. Dabei besteht die Gefahr, dass sie Mageninhalt einatmen. Zudem ist trotz Bewusstlosigkeit das Schmerzempfinden nicht aufgehoben.

Gibt es unter dem Tierschutzaspekt bessere Verfahren?

Dr. Anja Rostalski: In der Summe sollte das schmerz- und stressärmste Verfahren eingesetzt werden – das ist die Kastration mit örtlicher Betäubung. Ebermast und Immunokastration schneiden schlechter ab. Das pubertäre geschlechtstypische Verhalten bringt Schmerzen und Schäden bei den Tieren mit sich, die weder vorhersehbar noch vermeidbar sind.

Welche Wirkstoffe für die örtliche Betäubung kommen in Frage?

Dr. Anja Rostalski: Derzeit ist in Deutschland für Schweine nur der Wirkstoff Procain zugelassen. Dieser ist historisch, es gibt inzwischen viel

wirksamere wie zum Beispiel Lidocain, das wir aus dem Humanbereich kennen. In Schweden, einem Land mit sehr hohen Tierschutz-Standards, werden Ferkel nach Injektion von Lidocain in die Hoden kastriert, dieses Verfahren ist allgemein akzeptiert

Wie würde konkret die Anwendung aussehen?

Dr. Anja Rostalski: Wir favorisieren eine schonende Injektion des Wirkstoffs, nicht direkt in den Hoden, sondern daneben. Wenn die Betäubung wirkt, werden die Ferkel mit einer speziellen Zange kastriert. Das hinterlässt eine sehr kleine Wunde. Weitere Vorteile: Der Eingriff dauert keine zehn Sekunden und es gibt keine narkosebedingten Tierverluste. Bei entsprechender Zulassung können Landwirte den Eingriff selbst durchführen.

i Ausführliche Informationen über die Ferkelkastration und die Position des Bayerischen Bauernverbandes unter www.BayerischerBauernVerband.de/pm02-ferkelkastration

Kastenstand: Ganzheitliche Lösung gefordert

In der Diskussion um die Sauenhaltung sprechen sich die Amtschefs der Agrarministerien für ein bundeseinheitliches Vorgehen mit einer Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (Gruppenhaltung mit mehrtägiger Fixierung) und angemessener Übergangsphase für bestehende Ställe aus. Der Berufsstand hat sich klar positioniert und weist auf die enormen strukturellen Folgen hin, die sich aus den Umbauforderungen mancher Bundesländer ergeben würden. Gefordert ist ein ganzheitlicher Lösungsansatz, ein bundeseinheitliches Vorgehen, eine EU-einheitliche Regelung und insbesondere ein 25-jähriger Bestandsschutz für bestehende Ställe. Oberstes Ziel muss die Zukunftsfähigkeit der heimischen Ferkelerzeugung sein.

Kurz & kostenlos

Alles im Blick mit BauernInfos



i Jetzt kostenlos anmelden unter www.BayerischerBauernVerband.de/BauernInfos